

Jetzt braucht es politischen Willen



Liebe Leserinnen und Leser

Erinnern Sie sich noch an das wunderbare Bilderbuch «Alle Jahre wieder, saust der Presslufthammer nieder» von Jörg Müller? Einmal durchblättern, und man hat in fünf Minuten eine Entwicklung betrachtet, die dreissig, vierzig Jahre in Anspruch nahm. Das Bilderbuch schlug ein wie eine Bombe und hat die Sicht einer ganzen Generation verändert. Das war vor 35 Jahren.

Wenn heute ein Laden verschwindet und eine Gasse verödet, dort ein Shopping-Tempel gebaut und eine Zubringerstrasse verbreitert wird, dann ist das zwar für viele bedauerlich. Aber die Betroffenheit erreicht die Schwelle nicht, wo die Politik zu handeln beginnt. Nach ein paar Leserbriefen in der Lokalzeitung ist die Sache gegessen und ein neuer Status quo mit leicht gesunkener Zufriedenheit macht sich breit.

Wenn wir uns aber vor Augen führen, welche dramatische Veränderung der städtische Lebens- und Wirtschaftsraum in den letzten dreissig Jahren erfahren hat, dann muss die Gleichgültigkeit ein Ende haben. Die schleichende Zerstörung der mittleren und kleineren Städte ist Tatsache und betrifft auch die bürgerlichen Hausbesitzer am Lebensnerv. Die Politik muss handeln. Die Verteilung des Kommerzes über die Schweiz darf nicht den Marktkräften und willfähigen Gemeindeschreibern überlassen werden. Es braucht jetzt einen politischen Willen.

Die Lösungen liegen ja auf der Hand: Intelligente, öV-günstige Verteilung der kommerziellen Zentren, Umwidmung der Städte für Wohnen, stilles Gewerbe und soziale Kontakte. Dafür wollen wir uns mit dieser Schwerpunktnummer stark machen. Gleichzeitig möchten wir Ihre Kreativität anregen für das, was in unseren Städten alles möglich ist. Denn ohne Menschen mit Ideen, Tatkraft und guten Beziehungen bleiben die schönsten Konzepte blosses Papierwerk.

Ganz herzlich danken möchte ich Paul Dominik Hasler vom Büro für Utopien, der massgeblich an diesem Schwerpunkt mitgearbeitet hat. Er befasst sich seit Jahren für öffentliche Auftraggeber mit Planungsfragen, und wir hoffen, dass seine Vorschläge auch von der Politik ernst genommen werden.

Ich wünsche Ihnen gute Anregung und viel Lesevergnügen.
Christoph Pfluger, Herausgeber

Oft, während ich hier sitze, immer öfter wundert es mich, warum wir nicht einfach aufbrechen – wohin? Es genügt, wenn man den Mut hätte, jene Art von Hoffnung abzuwerfen, die nur Aufschub bedeutet, Ausrede gegenüber jeder Gegenwart, die verfängliche Hoffnung auf den Feierabend und das Wochenende, die lebenslängliche Hoffnung auf das nächste Mal, auf das Jenseits – es genügt, den Hunderttauend versklavter Seelen, die jetzt an ihr Pültchen hocken, diese Art von Hoffnung auszublasen: gross wäre das Entsetzen und wirklich die Verwandlung.

MAX FRISCH